12. Jahrgang.
Nr. 539

28. März 19..
דר שני תרפ"ט

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Industrieller Wiederaufbau des ORT in Osteuropa.

Eine Million Dollar-Kampagne zum Ankauf von Maschinen.

Interview mit dem Präsidenten Howard S. Cullman.

(JPZ) Der Präsident des „ORT-Reconstruction Fund", Howard S. *Cullman*, New York, gab dem B. ST.-Vertreter der *„Jüdischen Presszentrale Zürich"* dieser Tage einige wertvolle Aufschlüsse über Zweck und Ziel dieser Organisation, insbesondere über die im Zuge sich befindliche Kampagne zur Aufbringung einer Million Dollar, welche dazu verwendet werden soll, der jüd. Bevölkerung Osteuropas, vor allem in Rußland und der Ukraine, bei der Anschaffung von Maschinen und Rohmaterialien behilflich zu sein. Die Förderung der Landwirtschaft innerhalb der jüd. Bevölkerung und deren Industrialisierung tun in Osteuropa vor allem not; die landwirtschaftliche Arbeit wird bekanntlich mit einem bewunderungswürdigen Aufwand an Opferfreudigkeit vom *Joint* ausgeführt. Doch erstreckt sich diese Arbeit auf nur ca. 15 Prozent der jüd. Bevölkerung Rußlands. Es ist aber auch unerläßlich, die Million deklassierter Juden zu erreichen, die früher in den Städten als Händler und Kaufleute lebten und die jetzt zum größten Teile arbeitslos sind. Die neue Kampagne hat nun den hauptsächlichen Zweck, diesen Leuten bei der Anschaffung von landwirtschaftlichen und industriellen Maschinen beizustehen, damit sie sich als Bauern oder Handwerker seßhaft machen können.

Die ORT-Kampagne, welche für diese Zwecke eine Million Dollar aufzubringen beschlossen hat, wird vor allem von der jungen jüd. Generation geleitet, von deren Tatkraft man gute Erfolge erwartet. In erster Linie ist hier Paul Felix *Warburg*, der Sohn des bekannten, großzügigen Philanthropen *Felix M. Warburg*, zu nennen, der in Befolgung einer alten Familientradition sich wie sein Vater und Großvater, Jacob H. *Schiff*, mit ganzer Kraft und Hingabe in den Dienst der jüd. Wohltätigkeit gestellt hat und als Schatzmeister dieser ORT-Kampagne einen verantwortungsvollen Posten bekleidet. Obwohl erst 25-jährig, betätigt sich der junge Warburg, der mit einer Tochter von Walter *Stettheimer* aus San Francisco verheiratet ist, und der in mehreren großen Unternehmungen und Holdinggesellschaften eine aktive geschäftliche Wirksamkeit entfaltet, — er ist u. a. Vizepräsident der *„International Acceptance Trust Company"* und Direktor der *„American Fire Insurance Company"* — mit großem Eifer und Hingabe an der Förderung von neun philanthropischen Unternehmungen.

Paul Felix Warburg.

Howard S. Cullman.

Der Präsident der ORT-Kampagne, Howard S. *Cullman*, der uns die nachfolgenden Aufschlüsse gewährte, ist Vizepräsident des bekannnten Konzerns *Cullman Brothers*, Präsident der großen New Yorker Tabakhandelsgesellschaft *„Leaf Tobacco Board of Trade"*, Mitglied der New Yorker Hafenbehörde und ebenfalls in zahlreichen jüd. Organisationen tätig. Beide, der junge Warburg und Cullman, gelten als die Typen des jungen amerikanischen Juden: Sie vereinen hohe kaufmännische Fähigkeiten mit einem aktiven Idealismus.

Ueber die ORT-Arbeit und die Kampagne führte Mr. *Cullman* u. a. aus: Seit Jahren bemüht sich der ORT mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, die Juden in

Eine jüd. Heimarbeiter-Familie in Leningrad. Die maschinelle Einrichtung wurde vom ORT bereitgestellt.

Rußland und Osteuropa mit Maschinen aller Art zu versehen. Im Rahmen der vorhandenen Kräfte wurde besonders darauf Gewicht gelegt, die heranwachsende jüd. Jugend einen produktiven Beruf erlernen zu lassen und zu diesem Zwecke wurde ein großes Netz von beruflichen Schulen und Kursen eingerichtet. Denn es ist nicht zu vergessen, daß in Rußland volles Bürgerrecht nur der besitzt, welcher sich über einen produktiven Beruf ausweisen kann und nur der Arbeiter kann auf volle und wirkliche Regierunshilfe rechnen. Auch in den andern Ländern Osteuropas ist die Erlernung eines handwerklichen oder landwirtschaftlichen Berufes durchaus im Interesse unserer Brüder. Seit Jahrhunderten beschäftigten sich dort die Juden fast ausschließlich mit dem Handel. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders nach dem Kriege, erbrachten aber die unbedingte Notwendigkeit, die ja schon vorher bestand, diese Leute einen richtigen Beruf erlernen zu lassen und sie vor allem auf dem Wege landwirtschaftlicher Betätigung mit der Scholle zu verbinden und seßhaft zu machen. Denn die vielen rechtlichen Beschränkungen des Handels, teilweise der Boykott gegen die Juden, schufen viel Not und Elend unter den jüd. Massen Osteuropas. Die ORT-Kampagne stellt nun die Summe aller Anstrengungen der amerikanischen Juden dar, einer imperativen Notwendigkeit folgend, die Zukunft der osteuropäischen Juden in der Weise sicher zu stellen, daß sie den Schwankungen des wirtschaftlichen und politischen Lebens nicht mehr ausgesetzt seien und durch den Besitz eines *produktiven Berufes* allen diesen ökonomischen Gefahren besser entgegentreten können als bisher. Dies besonders auch, da an eine Auswanderung nach Amerika oder Palästina unter den jetzigen Umständen nicht zu denken ist. Wie man sieht, gehen die Bestrebungen des ORT nicht auf eine reine Philanthrophie hinaus, vielmehr will die Organisation durch Darlehen und aufbauende Arbeit die *Selbsthilfe* der Juden Osteuropas fördern, was vor allem durch *Gewährung von Darlehen für den Ankauf von Maschinen*, durch Ausgestaltung der beruflichen und sprachlichen *Schulen* und *Kurse* geschieht.

Die aufzubringende Million Dollar wird nach einem bereits feststehenden Aktionsprogramm im Sinne vorstehender Ausführungen ausgegeben werden. Vor allem wird die *Heimindustrie* gefördert werden durch Belieferung mit Maschinen und Rohmaterialien. Amerikanischen Juden, welche ihren Verwandten in Osteuropa solche Mittel zukommen

Dr. Henry Moskowitz,
Vorsitzender des Exekutivkomitees des amerikanischen ORT.

Jüdische Landwirte in einer Agro Joint-Kolonie.

lassen wollen, können dies durch Vermittlung der ORT-Gesellschaft tun, welche ihnen für diese Zwecke auch Kredite und Darlehen gewährt. Im weiteren werden die bestehenden Lehrkurse (berufliche Ausbildung, Sprachen) weiterhin unterstützt und zahlreiche neue errichtet werden. Der ORT-Organisation steht Dr. Henry *Moskowitz* als Vorsitzender des Exekutivkomitees zur Verfügung, welcher auf Grund zahlreicher Studienreisen die Verhältnisse an Ort und Stelle geprüft hat und dessen Sachkenntnis eine gerechte Verteilung und gute Verwendung der aufgebrachten Gelder garantiert.

Eine von „ORT" unterhaltene Lehrwerkstätte.

Konzessionen für technische Fortbildungsschulen des Ort in Polen.

(JPZ) *Warschau.* Nach dem neuen polnischen Zunftgesetz dürfen nur geprüfte Handwerker mit dem Titel „Meister" selbständige Handwerksunternehmen leiten. Die Gesellschaft für Förderung des jüd. Handwerks im Osten Europas, „ORT", hat in einigen Städten Konzessionen für technische Fortbildungsschulen mit *yiddischer* Unterrichtssprache erhalten, in denen das Meisterexamen gemacht werden kann. Eine solche Konzession ist nunmehr auch für die Stadt Rowno für junge Leute von 15—18 Jahren gegeben worden.

Produktivierung der jüd. Bevölkerung in Rußland.

(JPZ) *Moskau.* Die Regierungsgesellschaft für Produktivierung der jüd. Bevölkerung (Komzet) hat 95,000 ha im Rayon *Kertsch* in der Krim für Landansiedlung von Juden zur Verfügung gestellt. Es sollen in diesem Gebiet Aussichten für Organisierung des *Fischfangs* und für die Beschäftigung jüd. Siedler bei den *Montanarbeiten* bestehen. Durch Uebergabe von Böden in den gebirgigen Teilen der Krim, sowie in den Rayons *Sebastopol, Jalta* und *Balaklama* werden 242,000 ha Boden der jüd. Kolonisation verfügbar gemacht werden.

Der Kampf gegen die Religionen in Rußland.

(JPZ) *Moskau.* - J. C. - In Moskau fand eine Sitzung des Obersten Rats für politische Erziehung statt. Es wurde festgestellt, daß die antikirchlichen Gesellschaften in vielen Distrikten am Ende ihrer Mittel sind und daß die Stimmung der gesamten Bevölkerung im Kampf gegen die Kirche ungünstig sei. Literaten haben sich geweigert, einen Appell für einen größeren antireligiösen Feldzug zu unterzeichnen, mit der Begründung, daß in dem Aufruf nicht klar ausgedrückt sei, was man eigentlich wolle. Der Vorschlag, die Entlassung von Nicht-Atheisten durchzusetzen und alle Gläubigen aus den Gewerkschaften zu entfernen, wurde auf Empfehlung der Witwe Lenins abgelehnt. Diese erklärte, daß man auf solche Weise nur Märtyrer schaffen würde. Es wurde beschlossen, 600,000 antireligiöse Pamphlete, 5 antireligiöse Bilderbücher zu 75,000 Abzügen und eine Reihe von Sendschriften in den Landessprachen oder Dialekten zu verbreiten. Die antikirchliche Gesellschaft habe nur 250,000 Mitglieder, während die Orthodoxen über 50,000 Kirchen, 500 Klöster, 350,000 „weisse" Priester und 500,000 Gemeinderäte verfügten. Die nichtorthodoxen Sekten hätten 6 Millionen Mitglieder mit 25,000 Gemeinden.

Umwandlung von Synagogen in Arbeiterklubs.

(JPZ) *Moskau.* In der letzten Zeit macht sich eine Verstärkung der antireligiösen Propaganda in Rußland bemerkbar, die besonders auch von yiddischen Zeitungen und jüd. Sektionen der kommunistischen Partei betrieben wird. Als Folge davon wurden neuerdings zahlreiche Synagogen in Arbeiterheime umgewandelt, so in Xawerow, Schmerinka, Cherson, Smilowitsch; um die große Charkower Synagoge dauert der Kampf noch an. Zehntausend jüd. Arbeiter haben in einer Petition die Umwandlung dieser Synagoge in einen Arbeiterklub bereits anbegehrt.

Spende des schwedischen Roten Kreuzes für die notleidenden Juden der Ukraine.

(JPZ) *Stockholm.* Im Namen des Schwedischen Roten Kreuzes übermittelte *Prinz Karl* von Schweden dem Oberrabbiner, Prof. Dr. *Ehrenpreis,* eine bedeutende Spende für die jüd. Bevölkerung der Ukraine, die sich in furchtbarer Notlage befindet. Der Prinz sprach der Aktion für die jüd. Elendgebiete im Süden Rußlands seine Sympathie aus.

Prof. Abraham Flexner (New York) Ehrendoktor der Universität Berlin.

(JPZ) Prof. Abraham *Flexner* aus *New York* ist von der Universität *Berlin* zum *Ehrendoktor der Medizin* ernannt worden. Diese seltene Auszeichnung ist für die besonderen Dienste verliehen worden, die er sich während der Inflation um die Unterstützung der notleidenden deutschen medizinischen Wissenschaft durch die Verteilung der Rockefeller-Stiftung erworben hat.

Dr. Abraham *Flexner,* der im Jahre 1866 in Louisville geboren wurde, studierte an der Harvard-Universität und weilte 1906/07 in Berlin. Er wurde nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten als Experte für Erziehungsfragen an die Carnegiestiftung berufen. Im Jahre 1912 wurde er zum Sekretär in die Rockefeller-Stiftung gewählt, die ein Donationskapitel von 200 Millionen Dollar von John D. Rockefeller erhielt. Als im Jahre 1922 ein Beitrag von 50 Millionen Dollar von Rockefeller zur Subventionierung medizinischer Schulen gestiftet wurde, übernahm Flexner die Verwaltung dieses Fonds, an dessen Spitze er 15 Jahre hindurch stand, bis er im Jahre 1928 seinen Rücktritt erklärte. Zahlreiche Gründungen von medizinischen Institutionen in den Vereinigten Staaten, in Kanada und in vielen anderen Ländern, gehen auf seine Initiative zurück. Dr. Flexner hielt 1928 in Oxford eine Reihe von Vorlesungen, die sich auf die medizinische Erziehung beziehen. Großes Aufsehen erregte seine Kritik der Rüstungen in den Vereinigten Staaten und England. Nur einige wenige Universitäten in Amerika, erklärte er, haben den Betrag gekostet, den man heute nur für den Bau eines Kreuzers ausgeben muß. Flexner hat eine große Anzahl bedeutender Werke geschrieben, die eine weite Verbreitung und Anerkennung fanden und sich hauptsächlich mit der Darstellung der Erziehungsmethoden in Europa und Amerika befassen. Es seien darunter erwähnt: „A modern School", „A modern College", „The American College" und „Medical Education in the United States and Canada". (Von den Brüdern Abraham Flexners ist den Lesern der JPZ *Bernard* Flexner näher bekannt, der als erfolgreicher Anwalt, öfters mit hohen staatlichen Funktionen betraut wurde, Mitglied des Comités der Delegationen an der Friedenskonferenz in Paris war und Präsident der „Palestine Economic Corporation of America" ist (siehe deren Bericht in JPZ Nr. 528). Der dritte Bruder, *Simon* Flexner, ist Direktor der Laboratorien der Rockefeller-Stiftung.)

Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums.

(JPZ) Berlin. - V. T. - Am 20. März fand in Berlin die gutbesuchte Hauptversammlung der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums E. V., statt. Der Vorsitzende, Prof. Dr. M. Sobernheim, begrüßte zunächst die Erschienenen, sodann gedachte er in warmen Worten des vor einigen Monaten verstorbenen Sanitätsrat Dr. Bradt, der durch seine Tätigkeit als Schriftführer des Vereins zur Gründung und Erhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums sich unvergängliche Verdienste erworben hat. Dann wurde der Geschäftsbericht erstattet, aus dem sich ergibt, daß das Geschäftsjahr 1928, wenn auch finanziell ungünstig, so doch in der wissenschaftlichen Tätigkeit sehr erfolgreich abgeschlossen hat. Der Mitgliederstand ist mit 1600 ziffernmäßig der gleiche geblieben. Der Kassenabschluß ergibt eine Verminderung des Barbestandes um 8600 M., die dadurch entstanden ist, daß die Einnahmen an Jahresbeiträgen um 2500 M. geringer waren als im Jahre 1927, während die Herstellungskosten der Monatsschrift durch die allgemeine Preissteigerung ganz erheblich gestiegen sind, und ferner ein Zuschuß für die Gesamtausgabe der Werke Moses Mendelssohns, der für das Jahr 1928 nicht mehr vorgesehen war, in Höhe von 5500 M. geleistet werden mußte. Trotz der ungünstigen Finanzlage war die Gesellschaft bestrebt, die Reihe der Publikationen auf der Höhe zu halten. Die Monatsschrift wurde den Mitgliedern im Berichtsjahre sogar in dem wesentlich erweiterten Umfange von 40 Bogen geliefert. Denjenigen Mitgliedern, welche die Zuwendung der Monatsschrift nicht wünschten, wurde das Buch von B. Rosenthal: „Heimatgeschichte der badischen Juden" geliefert. Neben einer Anzahl kleinerer Schriften wurden die wissenschaftlich überaus wertvollen Bücher von M. Freudenthal: „Leipziger Meßgäste. Die Jüd. Besuche der Leipziger Messen in den Jahren 1675—1764" und J. Obermeyer: „Die Landschaft Babylonien im Zeitalter des Talmud und des Gaonats. Geographie und Geschichte nach talmudischen, arabischen und anderen Quellen", sowie die zweite Auflage des weltberühmten Werkes von Hermann Cohen: „Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums", das erst jetzt nach der sehr sorgsamen Durchsicht des Textes das Original des Verfassers widergibt, herausgegeben. Ferner wurden im Jahre 1928 4 Lieferungen der Mechilta d'Rabbi Ismael ausgegeben. Die 5. Lieferung ist im Februar 1929 erschienen, der Rest ist bis auf 2 Bogen ausgedruckt. Für das neue Jahr ist eine neue Auflage von Martin Philippson: „Neueste Geschichte des jüd. Volkes", Band 2, bereits in den Druck gegeben. Angekündigt ist das Manuskript des Werkes von Geheimrat Prof. Dr. Pick „Jüd. Münzkunde", sowie des Sifre Deuteronomim von Hrn. Dozent Dr. Finkelstein in New York. Auch das Gesamtregister zur Monatsschrift ist in Bearbeitung. Der bisherige Vorstand der Gesellschaft, dem außer Prof. Sobernheim die Professoren Mittwoch, Weil und Elbogen angehören, wurde wiedergewählt, die Herren Bankier Jaulus und Dr. Sandler, von der Jüd. Gemeinde zu Berlin wurden zu Ausschußmitgliedern neuernannt. Im Anschluß an die Hauptversammlung hielt Prof. Weil einen Vortrag über seine „Reiseeindrücke aus dem Vorderen Orient", wobei er besonders von der jüd. Bevölkerung sprach.

Die jüdische Bevölkerung in Persien. Paris. Wie uns der Generalsekretär der Alliance Israélite Universelle schreibt, leben heute in Persien ungefähr 50,000 Juden. In Hamadan, einer der größten Städte des Landes, dem Orte, wo sich die Grabstätten Esthers und Mordechais befinden, wohnen nicht 60,000, wie in unserer letzten Nummer infolge eines Druckfehlers angegeben war, sondern nur 6000 Juden.

LIEBERMANN-AUSSTELLUNG IN WIEN.

(JPZ) *Wien.* - L.B. - Den Mittelpunkt der fünfzigsten Jahresausstellung der Wiener Künstlergenossenschaft bildet eine Kollektion von 52 Oelbildern und 65 graphischen Blättern Max *Liebermanns.* Die festliche Eröffnung, an der *Bundespräsident Miklas* die Festrede und hierauf der *Unterrichtsminister* und die Vorsitzenden der Künstlervereinigungen Ansprachen hielten, wurde zu einem kunstpolitischen Ereignis von Wien. Die Künstlergenossenschaft, die mit der Ausstellung der Werke Max Liebermanns die Feier des 20-jährigen Bestehens verbindet, ernannte den Meister zu ihrem *Ehrenmitglied.*

Die berühmtesten Galerien und Museen Europas haben für die Ausstellung Werke des Meisters zur Verfügung gestellt und dank dem Entgegenkommen von Kunstsammlern ist es möglich geworden, in Wien, das bisher nur einzelne Werke Liebermanns gesehen hat, ein ausgezeichnetes Bild von seiner Gesamtproduktion zu vermitteln. Besonders anziehend ist eine Anzahl ganz früher Arbeiten, unter anderem eine *„Mutter und Kind"* von 1876 und ein *„Schlächterladen in Dortrecht"*, der drei Jahre später entstanden, mit einem kostbaren Gelb an Vermeer erinnert. Die *„Schusterwerkstatt"* der Nationalgalerie, das *„Doppelbildnis der Eltern"* aus dem Jahre 1891, die *„Judengasse von Amsterdam"* aus dem Magdeburger Museum, die sogar bei der Ausstellung in der Berliner Akademie fehlte, *„Im Restaurantgarten"*, eines der schönsten Gemälde der Ausstellung, der Baron Berger, Richard Dehmel, George Brandes und ein besonders starkes *Selbstbildnes* von 1926, dies sind nur einige Angaben, um wenigstens ein paar Proben herauszugreifen.

Durchwandert man die Ausstellung, die Räume der Ausstellung, so wird es dem Betrachter schwer, sich vorzustellen, daß diese Gemälde einst wie Revolution wirkten und Anlaß zu heftigen Protesten gaben. Heute ist Liebermann der Führer des Impressionismus, dessen Meisterschaft von keiner Seite mehr bestritten wird. Früher, schärfer und größer als jeder andere in seinem Umkreis, hat er

Max Liebermann. Judengasse in Amsterdam.

Max Liebermann. Selbstporträt.

die Wirklichkeiten der Landschaft und des Lebens mit klaren Augen angesehen und in einer kaum übersehbaren Reihe von Bildern mit reifender Kraft und Freiheit dargestellt.

Das Werk Liebermanns hat nicht nur auf die Schule, deren Haupt er geworden ist, gewirkt, sondern auf die Gesinnung der Kunst überhaupt. Die neuesten Bilder des 82-jährigen Künstlers zeigen eine wahrhaft erstaunliche Konzentration des geistigen Ausdrucks. Mit einer ungeheuren Beherrschtheit verstand er es, die ihm innewohnenden Kräfte zu disziplinieren und die jugendliche Spannkraft bis ins hohe Alter zu bewahren.

Die Berufung Fritz Strichs nach Bern im bayerischen Landtag.

(JPZ) *München.* - L. - In der Sitzung des bayerischen Landtags kam bei der Beratung des Kultusetats die Berufung des ausgezeichneten Literaturhistorikers Fritz *Strich* nach Bern zur Sprache. Es wurde darauf hingewiesen, daß es der angesehene Gelehrte in 20 Jahren, wahrscheinlich aus Gründen konfessioneller Engherzigkeit, nur zum Privatdozenten, mit dem Titel eines außerordentlichen Professors bringen konnte. Der Minister erwiderte, daß eine ordentliche Professur nicht frei gewesen sei und die Berufung nach Bern zeige, wie sehr man die wissenschaftlichen Leistungen der Münchener Universität schätze!

Der Centralverein tritt nicht in die Jewish-Agency ein.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - An der am 24. März stattgefundenen Sitzung des Hauptvorstandes des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens, wurde Stellung zur Jewish Agency-Frage genommen. Prof. Georg *Bernhard* (Berlin) befürwortete den Eintritt, während Rechtsanwalt *Lichtenberg* (Hannover) sich dagegen aussprach. Nachdem verschiedene Resolutionen abgelehnt worden waren, wurde zum Schluß folgende Entschliessung mit 48 gegen 35 Stimmen angenommen:

„Für den Central-Verein ist die satzungsmäßige, wesentliche Aufgabe die Vertretung unserer Ideale und unserer Interessen in der deutschen Heimat. Allen voran steht uns deshalb die Wahrung der Geschlossenheit der deutschen Juden für diese Ziele. Die Tatsache allein schon, daß das Palästina-Werk im Kreise der deutschen Juden nicht einheitlich beurteilt wird, und daß weite Kreise die Mitarbeit hieran seiner national-jüdischen Bedeutung und Wirkung wegen ablehnen — diese Tatsache allein schon bestimmt den Hauptvorstand unbeschadet aller anderen Gründe, von einer Entsendung von Vertretern in die Agency abzusehen."

Bruno Walter bleibt in Berlin.

Eine vorläufige Lösung.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - Nach der erfolgten Demission Bruno *Walters* als Generalmusikdirektor der Städtischen Oper, setzten eifrige Bemühungen der Kunstkreise ein, um ihn zu weiterem Verbleiben in Berlin zu bewegen. Es fanden neue Verhandlungen zwischen der Stadt Berlin und dem Preussischen Kultusministerium statt. Ueber den Ausgang der Verhandlungen berichtet das „Berliner Tageblatt": Die Bruno Walter-Krise ist in der Form gelöst worden, daß Bruno Walter an der Städtischen Oper von nun an lediglich als Gastspieldirigent tätig sein wird, während er sein Amt als Operndirektor niederlegt.

Die Debatte über die Tote Meer Konzession im britischen Oberhaus.

(JPZ) *London.* - J. - In der Sitzung des britischen Oberhauses vom 20. März brachte Viscount *Templetown* die Vergebung der Konzession zur Ausbeutung des Toten Meeres zur Sprache. Er verlangte, daß jede Gruppe, der die Konzession gewährt wird, unter der Kontrolle der britischen Finanz stehen und keine Verbindung mit den deutschen Kalimonopol halten dürfe. Lord *Melchett,* der hierauf das Wort ergriff, erklärte, daß von einem deutschen Kalimonopol auf der Welt gar keine Rede sein könne. Es gibt genug Kali und es wird schwierig sein, der Produktion des Toten Meeres Absatz zu verschaffen. Es ist nicht richtig, darauf hinzuweisen, daß *Novomeyski* früher russischer Staatsbürger war. Er ist heute Palästinenser. Und an wen, wenn nicht an einen Palästinenser, sollte eine Konzession in Palästina vergeben werden? Was die Jewish Agency betrifft, so ist es nur recht und billig, daß diese Körperschaft in palästinischen Angelegenheiten zu Rate gezogen werde, wie dies den Bestimmungen des Mandates entspricht. Eine britische Kontrolle sei vollkommen undurchführbar. Palästina ist kein Dominion, sondern steht unter der Kontrolle des Völkerbundes. Großbritannien sei durch das Mandat verpflichtet, bei Vergebung von Konzessionen brit. Staatsbürger nicht vor auswärtigen den Vorzug zu geben. Er selbst habe keinerlei Interesse an der Konzession.

Graf von *Plymouth* erwiderte im Namen der Regierung, daß die Rechte auf die Gewässer des Toten Meeres in gleicher Weise zwischen Palästina und Transjordanien geteilt sind. Diese Länder stehen bekanntlich unter brit. Mandat, welches vorsieht, daß in Industrie und Handel ein Unterschied zwischen Angehörigen der Mandatarmacht und solchen anderer Mächte nicht gemacht werden darf. Es sei beabsichtigt, in die Konzession eine Klausel aufzunehmen, daß die Konzessionsgesellschaft Arrangements betr. Haltung der Preise nicht ohne vorhergegangene schriftliche Einwilligung der Regierungen Palästinas und Transjordaniens treffen könne. Schon dies allein biete ein genügendes Maß der Kontrolle durch die Regierung. Aus diesen Gründen sei die Regierung nicht in der Lage, die vorgeschlagene Resolution anzunehmen.

Aus der agudistischen Bewegung.

(Eingesandt.) In den agudistischen Landesorganisationen kann man ein reges Interesse für die Adar Aktion der Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel, insbesondere für das Schulwerk in Erez Jisroel verzeichnen. In Amerika hat der Joint wie im Vorjahre auch diesmal eine Subvention bewilligt. In England ist die Propaganda-Tätigkeit zu Gunsten der Adar-Aktion der P.Z. der A.J. unter der Führung des Leiters der agudistischen Schule „Scherith Israel" in Tel-Aviv im vollen Gange. In Deutschland hat auch in diesem Jahre in allen Kreisen großes Interesse erweckt, daß über 80 deutsche gesetzestreue Rabbiner sich durch einen öffentlichen Aufruf an die deutsche Judenheit für das Schulwerk der Agudas Jisroel in Erez Jisroel eingesetzt haben. In Polen hat die unter der Leitung des Rechtsanwalt Dr. Benzion Feßler stehende Palästina-Zentrale bereits mit dem Auftakt zur Adar Aktion begonnen. Eine Reihe dortiger Gemeinden haben eine Subvention für diesen Zweck in ihrem Budget aufgenommen. In Kopenhagen ist vom wohlgelungenen Bazar, der wie alljährlich am 3. März stattgefunden hat, zu berichten, ebenso von der hingebungsvollen Tätigkeit von Frau Rabb. Dr. Wohlstein-Malmö (Schweden). Diese Aktionen stehen speziell im Dienste unserer Mädchenschulen. Ganz besonders begrüßenswert ist es, daß zu demselben Zwecke das Beth-Jacob-Komitee in Wien einen Monatszuschuß von Lst. 10.—, bewilligt hat.

Das Wesen des Judentums.

Von Joseph Lazarus.

So Mancher, der vom Judentum weit entfernt ist, möchte gerne als „guter Jude" gelten, weil er die einen oder die anderen der jüdischen „Gebräuche" einhält.

Der jüdischen Gebräuche gibt es viele; — das Judentum hingegen, ist bloß: *Eines*.

Die „Jüdischkeit" gebot es den levantiner Juden, beim Nennen unserer Patriarchen, die Hand auf die Stirne, den Mund und auf die Brust zu legen (wie es Novelli in seiner Shylock-Rolle tut), als wollten sie bekennen: „Meine Gedanken, mein Reden und mein Herz, sind Euch treu"; woraus die Bekreuzigung der Christen entstand. Heute noch legen die spaniolischen Juden, die Hand auf die Augen, beim „Schema-Gebet".

Zu den „Jüdischkeiten" der spanischen Synagoge in Florenz gehört es, beim Nachmittags-Gebet an Feiertagen, mit angeschnallten Tephilin zur Thora zu erscheinen. Zu den „Jüdischkeiten" der spanischen Synagoge in Venedig gehört es, beim Nachmittagsgebet an den „Sukkoth-Feiertagen" das Schofar von Mann zu Mann herumzureichen, damit Jeder einen kurzen Ton hineinblase. Zur „Jüdischkeit" der in Rom ansäßigen Juden gehört es, daß die Mädchen am Sabbat nach dem 13. Geburtstag zur Thora aufgerufen werden. Alle diese italienischen „Jüdischkeiten" wären in Polen unmöglich.

Die Gebet-Tänze der Bucharen und der russischen orthodoxen Juden, würden von deutschen Juden abgelehnt werden. Die „Jüdischkeit" der amerikanischen „Reform" sich nennenden Judensekte, die den Samstag-Gottesdienst auf den Sonntag verlegt und entblösten Hauptes, bei Orgelklang und Glockengeläute den jüdischen Gottesdienst verrichtet, wird von der ganzen übrigen Judenschaft abgelehnt, weil sie alle Traditionen bricht.

So schließt eine örtliche Jüdischkeit die andere aus; bleibt die Frage: was ist die „Jüdischkeit" an und für sich, losgelöst von Zeit und Ort?, was ist das Wesentliche des Judentums?, wer ist berechtigt, sich ein „guter Jude" zu nennen? Der geborene Jude, der Schweinefleisch ißt, am Samstag Reisen unternimmt, — ist in den Augen der Orthodoxen — kein Jude mehr. Hinwiederum ist der orthodoxe Jude, der da betet und fastet, aber der Besiedelung des heiligen Landes (wegen Profanierung durch unfromme Elemente) entgegentritt, in den Augen der Zionisten, kein wahrer Jude.

Ist denn der Neologe überhaupt noch ein Jude, der den Tempel bloß 3 Mal im Jahre für ½ Stunde besucht, — nicht um zu beten (da er dies nicht kann), sondern bloß um seine Spende abzugeben?, der keinen Sabbat beobachtet, kein religiöses Gesetz einhält? Wenn all' diese, religiös so heterogene Elemente, sich „gute Juden" nennen, dann ist das Judentum überhaupt keine Religionsgemeinschaft mehr.

Was ist es denn?

Die von Marannen stammenden Goldschmiede Spaniens, seit vielen Generationen dem christlichen Glauben angehörig, fühlen sich noch zur jüdischen Gemeinschaft, aus Stolz: Abkömmlinge jener Helden zu sein, die am Scheiterhaufen endeten, um dem Glauben ihrer Väter nicht untreu zu werden. Die christlichen Abessinier fühlen sich ebenfalls zur jüdischen Gemeinschaft gehörend, stolz darauf, Abkömmlinge ihrer Königin *Saba* und König *Salomos* zu sein. Wäre das Judentum bloß eine Abstammungsgemeinschaft? Doch ist der jüdische Neger, Mitglied frommer jüd. Negergemeinden Amerikas, keineswegs verwandt mit den weissen Juden Europas und Asiens — und dennoch gibt es ein gemeinsames „Etwas" zwischen ihnen Allen.

Was ist es?

Was ist das Wesentliche des Judentums allerorts und zu allen Zeiten? Ist es der Inhalt der *„Thora"* (Urschrift der Bibel), wie er von Jahrhundert zu Jahrhundert durch jüdische Kommentatoren überliefert wurde.

Wer ist Jude? — der sich für diesen Inhalt begeistert und sich denselben zur Lebensregel macht, mag er schwarzen oder weissen Gesichtes sein.

Bischof *Hechler* der englischen Botschaft in Wien, voll des theologischen und historischen Interesses für das Judentum, der Mutterreligion seiner Kirche, der sich begeistert dem ersten Zionisten-Kongreß in Basel, i. J. 1897 anschloß, *Cromwell*, der die Bibel bewundernd, das Bibel-Volk in England ansiedeln wollte, waren *geistig* mehr Juden, als so mancher Unwissende unter den geborenen Juden.

Die *Thora* enthält die Lebensbedingungen des Einzelnen und der Völker. Des waren sich die führenden Geister im Mittelalter noch bewußt, deshalb waren auf allen Fürstenhöfen gelehrte Juden als politische Ratgeber angestellt. *Karl der Große* hatte den gelehrten Juden *Faragut* und den gelehrten Juden *Isaac*, den er in diplomatischer Mission zum Khalifen *Harun-al-Raschid* sandte. Sultan *Selim* hatte den gelehrten Juden Joseph *Naci* als politischen Ratgeber, den er zum „Herzog von Naxos" erhob. Sogar der Großkahn der Mongolen, der damals eine politische Rolle in Europa spielte, hatte einen jüd. Ratgeber, de *Saal Abdulah*. König *Sigismund von Polen* hatte den jüd. Gelehrten Salomon *Aschkenasy*, den auch *Heinrich III., König von Frankreich* (Heinrich v. Anjou) konsultierte, ebenso wie der *Sultan Selim*, der ihn nach Venedig sandte, um den Frieden nach dem türkisch-venezianischen Kriege zu vermitteln. *Friedrich II.*, König von Neapel, hatte den jüdischen Gelehrten

Jacob *Anatoli* zum Ratgeber. *Alfons V.*, König von Portugal, hatte den berühmtesten Thora-Kommentator jener Zeit, den Isaac *Abravanel.* Am Geländer der Bibel leiteten diese gelehrten Männer ihre Herrscher zum Wohle der Völker.

Aus der Thora prophezeite ein russischer Rabbiner den Sturz *Napoleons,* kaum daß dieser russischen Boden betrat. Der Gelehrte wurde ins Gefängnis geworfen, doch wieder freigelassen, als Napoleon mit fliehender Armee Rußland verließ.

Manin, der letzte Doge Venedigs, *Disraeli,* der englische, und *Gambetta,* der französische Staatsmann, verdanken der biblischen Schulung ihrer jüd. Eltern, die politische Voraussicht des Völkerschicksals. Historische Konsequenz war es daher, daß *Rathenau,* dessen Schriften biblischen Geist bekunden, zum Friedensvermittler nach dem Weltkrieg auserkoren wurde.

Die Gesetze der *Thora* beherrschen das Schicksal des Menschen mit derselben eisernen Gewalt, wie die Naturgesetze seinen Leib beherrschen.

Der Segen mit dem — der Bibel zufolge — Abraham gesegnet wurde, durchzieht wie ein roter Faden die ganze Schicksalsgeschichte der Völker ,,Wer deine Nachkommen segnet", sprach der Ewige, ,,den werde Ich segnen; wer ihnen flucht, den werde ich verfluchen".

Von den Nachkommen der Pharaonen ist keine Spur mehr vorhanden. Herumirrende Zigeuner sind die Nachkommen ägyptischer Granden.

Die Vergeltung des Ewigen stürzt den Starken durch den Schwachen, den gepanzerten Riesen Goliath durch den unbewaffneten Hirtenknaben David. Der, den Mediern untertane junge Perserkönig *Koresch* (Cyrus), der den kriegsgefangenen Juden die Heimat wieder schenkte, ihnen den zerstörten Tempel Salomos wieder aufbauen ließ, erweiterte sein Königreich zu einem über 3 Kontinente reichenden Weltreiche. Unter seinen Nachfolgern, die das Bibelvolk peinigten, an dessen Sabbatlichtern das Feuer für den Götzendienst zündeten, ging das Weltreich der Perser in die Brüche, besiegt durch *Alexander,* König des kleinen Ländchens Macedonien.

Alexander, voll Bewunderung des biblischen Geistes, bedachte die jüd. Gelehrten, die ihn hierüber aufklärten, mit purpurnen Gewändern. Seine kleine Heimat erweiterte sich über 3 Kontinente zu einem Weltreiche, welches seinen Namen trug. Gemäß dem Segen Abrahams, ging auch dieses in die Brüche, unter seinen Nachfolgern, die den biblischen Glauben im Volke ausmerzen wollten. Wieder war es der Aufstand der Allerkleinsten, der Heldengruppe der *Makkabäer,* die den Beginn zur Zerstückelung dieses Riesenreiches machten. Abrahams Fluch u. Segen, und parallel damit die Niederwerfung des Mächtigen durch den Schwachen, zieht sich mit biblischer Konsequenz durch die ganze Weltgeschichte, vom grauen Altertum bis auf unsere heutigen Tage.

Das Weltreich der Spanier, in dem ,,die Sonne nie unterging", welches Abrahams Nachkommen, glaubenstreue Träger der heiligen Schrift verbrannte, ging in Brüche. Den Anstoß hiezu, gab der Aufstand des allerkleinsten Völkchens der Niederlande.

Der Zar, welcher in seinem Reiche Judenpogrome duldete, wurde vom kleinsten Volke der Erde, den Japanern, besiegt, im Jahre, in dem er sich rühmte, daß sein Reich so groß wäre, wie die Scheibe des Mondes am Himmel.

Nach den Geboten der Thora (ehre Vater und Mutter) fand der Serbenkönnig *Alexander* seinen grausamen Tod, da er seinen Vater in die Verbannung sandte. Nach denselben biblischen Gesetzen verblaßte der Glanz des deutschen Kaisers, der seine Soldaten zur China-Expedition mit den Worten anfeuerte: ,,Wenn euch euer Kaiser befiehlt, auf eure Väter zu schießen — so werdet ihr es tun".

Das Wesentliche des Judentums ist die Befolgung der biblischen Gesetze in ihrer Urschrift, der Thora, und das Studium deren Auswirkung auf das Schicksal der Menschen.

Wer sich in die biblischen Gesetze vertieft ist ein Frommer: wer sie erfaßt ist ein Fürst des Geistes; wer nach ihnen lebt ist *Jude,* in des Wortes klassischer Bedeutung, denn die blosse Abstammung von jüd. Eltern macht noch Niemanden zum Juden.

Lord *Byron,* dessen Büste die Griechen bekränzen, war ein größerer Hellene als der eingeborene unwissende Ziegenhirt. Das *Wesentliche* im Judentum ist das Vertiefen ins Studium der Thora, daher geht der Gelehrte dem Hohepriester im Range voraus, sobald Ersterer ins Thora-Studium tiefer eingedrungen als Letzterer (Talmud: Mischna, Traktat ,,Horajoth").

Dieses Jüdisch-Wesentliche tragen heute noch die Juden des Ostens lebend in sich. Bei ihnen gibt es bloß eine Aristokratie der Gelehrten. Jede Familie ist bestrebt, einen Gelehrten in ihren Schoß aufzunehmen. Der Philosoph Mendelssohn, als armer Buchhalter eines reichen Bankiers, hat trotz seiner Armut die Ambition seines Schwiegervaters gewonnen und trotz seiner buckligen Gestalt, die seiner reichen Braut. *Cyrus* in seinem Wiederaufbau-Edikt des Salomonischen Tempels, *Napoleon* in seiner Wiedererrichtung eines gelehrten Synhedrions, haben *das Wesen des Judentums,* welches im *Thora-Studium* beruht, erfaßt. (Siehe: Leroy-Beaulieu: ,,Les Juifs parmi les Nations", Kap. VIII., ,,La psychologie des Juifs".)

Das Judentum ist *eine Seelengemeinschaft,* die zum Zwecke hat: die Anwendung der Thora-Gesetze auf das rechtschaffene Leben des Einzelnen und auf eine humane Führung der Völker.

PALÄSTINA

Der Vatikan und Palästina.

(JPZ) *Rom,* 22. März. Der *Papst* hat eben eine Neuordnung verwaltungsrechtlicher Art in *Palästina* verfügt, die eines politischen Einschlags nicht entbehrt. Palästina, das seit Jahrzehnten der Judikatur des Apostolischen Delegaten in *Syrien,* der in *Beyruth* residiert, unterstellt war, wird durch die neue Verfügung dem Apostolischen Delegaten in *Aegypten* unterstellt.

(JPZ) *Rom,* 22. März. - P. T. - Wie die dem Vatikan nahestehende Agentur Corrispondenza mitteilt, wird die Frage der endgültigen Regelung der Rechtsverhältnisse der heiligen Stätten in Palästina nächstens wieder in den Mittelpunkt der internationalen Verhandlungen gestellt werden. In diesem Zusammenhang erinnert das Organ des Vatikans an die zwischen England und dem Vatikan über die Verwaltung der heiligen Orte bestehenden Meinungsverschiedenheiten. Der Völkerbund hatte die Mandatmacht von Palästina verpflichtet, jede Verantwortung für die Achtung der heiligen Orte und der religiösen Institute in Palästina, einschließlich der Wahrung der jetzigen Rechte und der Sicherung des freien Zuganges zu den heiligen Stätten, zu übernehmen. Außerdem mußten die Glaubensfreiheit und die öffentliche Ordnung gewahrt werden. Weiter besteht eine Kommission, um alle Ansprüche der verschiedenen religiösen Gemeinschaften auf die heiligen Orte zu prüfen und zu regeln. Der Vatikan hat nun wiederholt dagegen Einspruch erhoben, daß diese vom Friedensvertrag vorgesehene Kommission das Eigentum der Katholiken an der Wallfahrtskirche in Frage stellt, die fast ausnahmslos, auch unter türkischer Herrschaft, im Besitze der Katholiken waren. Der Vatikan verlangt, daß die Kommission nicht aus Vertretern der verschiedenen Glaubensbekenntnisse, sondern aus denen der Mächte zusammengesetzt werde, die dem Völkerbund angehören. Gegen die Vorschläge des Vatikans hat Großbritannien Einspruch erhoben. Der Vatikan beharre jedoch auf seinen Anträgen, die er als einziges Mittel zur Regelung der verwickelten Frage betrachtet und auf der Wahrung der geistigen Interessen der Katholiken.

Rom und Jerusalem.

(JPZ) *Rom,* 22. März. Auf Grund der Besprechungen des Vatikans mit dem lateinischen Patriarchen von Jerusalem über die katholischen Interessen in Palästina, ist Msgr. *Fellinger* zum Hilfsbischof von Msgr. *Barlassina* in Jerusalem ernannt worden. Außerdem unternimmt der nach Rom gekommene apostolische Delegierte in Washington eine Osterreise nach Jerusalem, wohin sich jetzt ebenfalls der Primas der anglikanischen Kirche, der Erzbischof von *Canterbury,* in feierlicher Mission begibt.

Was dachte Herzl über den Kirchenstaat?

Rom — Jerusalem.

Angesichts des neuerstandenen Kirchenstaates ist folgende Reminiszenz, die in die Anfänge der Herzl'schen Bemühungen um den Judenstaat fällt, nicht uninteressant. Am 3. Sept. 1897 notiert Herzl in seinen „Tagebüchern": „Fasse ich den Basler Kongreß in ein Wort zusammen, so ist es dieses: in Basel habe ich den Judenstaat gegründet. Wenn ich das heute laut sage, würde mir ein universelles Gelächter antworten. Vielleicht in fünf Jahren, jedenfalls in fünfzig, wird es jeder einsehen. Der Staat ist wesentlich im Staatswillen des Volkes, ja selbst eines genügend mächtigen Einzelnen (l'état c'est moi, Ludwig XIV.) begründet. Territorium ist nur die konkrete Unterlage, der Staat ist selbst, wo er Territorium hat, immer etwas Abstraktes. Der Kirchenstaat besteht auch ohne Territorium, sonst wäre der Papst nicht souverän."

Von besonderer Beachtung ist hier der Umstand, daß in einer ganz anderen Analogie wiederum einmal neben Rom Jerusalem auftaucht.

Dr. T. Nussenblatt, Wien.

Jerusalem: Damaskustor.

Bildung eines Obersten Rabbinischen Rates.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Der Waad Leumi beschloß in der letzten Sitzung, sich mit dem Oberrabbinat wegen Bildung des Obersten Rabbinischen Rates in Verbindung zu setzen. Das neue Gemeindegesetz sieht bekanntlich einen Obersten Rabbinischen Rat als höchste religiöse Instanz der in der Knesseth Israel organisierten jüd. Bevölkerung Palästinas vor.

„Graf Zeppelin" überfliegt Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* - U. P. - Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog am 26. März, nachm. 4.25 Uhr, Haifa, um 5 Uhr Jaffa und war 6.30 Uhr über Jerusalem. Es hat den Rückflug angetreten und befand sich um 8 Uhr abends bereits an der ägyptischen Küste.

(P. B. K. Vom K. H. zur Verfügung gestellt).
Kindergarten einer J.N.F.-Siedlung: Wäsche.

Die Jewish Agency und die Frauen.

Vortrag von Frau Anita Müller-Cohen, gehalten in der Vortragsvereinigung der jüd. Frauenvereine Zürichs.

M. L. A. - Am letzten Vortragsabend sprach Frau Anita Müller-Cohen aus Wien über „Die Jewish Agency und die Frauen". Die Rednerin verstand es, in ihrer ungemein lebendigen, herzlichen und dennoch sachlichen Art, die Zuhörerinnen zu begeistern. Aus ihrem überaus reichen Vortrage seien nur einige Hauptzüge herausgegriffen. Der Kulturverband gab als erster das Beispiel, daß neben einer Palästina-Liebe auch eine Palästina-Pflicht bestehe und erinnerte die Frauen im Galuth an diese Pflicht. Er schuf die ersten Spitäler, Schulen und Mädchenfarmen in Palästina. Stets anerkannte er die Verdienste anderer Vereine und trug viel zur Verständigung bei. Dann ging die Rednerin kurz auf das Thema „Der Jude und seine Umgebung" ein. Die heutige Judenfrage entstand zur Zeit der Emanzipation, also vor 150 Jahren. Ebensowenig wie die Emanzipation, konnten der Weltkrieg und die Revolutionen die Judenfrage aus der Welt schaffen. Ihre Ursachen liegen zum großen Teil in der ungesunden wirtschaftlichen Struktur der Juden. Je näher ein Beruf der Natur ist (Ackerbau, Landwirtschaft), desto weniger Juden sind darin vertreten. Es ist klar, daß bei einer wirtschaftlichen Krise Bauern und Grundbesitzer weniger leiden und zuerst die naturfernen, nicht unbedingt lebensnotwendigen Berufe betroffen werden. Da diese meist die Berufe der Juden sind, müssen die Juden, die kein Auskommen mehr finden, wandern. Es stellen sich nun 2 Probleme: 1. Das Problem der Berufsumschichtung. Die Juden sollten weniger geistige und mehr manuelle Berufe haben. In Amerika ging die jüdische Berufsumschichtung bereits vor sich. Das 2. Problem ist: wohin sollen sie wandern? Die Einwanderung erfolgte hauptsächlich nach Amerika, wurde aber 1921 durch die Restriction Law beschränkt. Den Juden die Einwanderung nach Palästina zu verschaffen, ist das Ziel der Zionisten. Der Zionismus ist nichts neues, er ist die alte Sehnsucht des jüdischen Volkes nach Palästina. Und Herzl ist kein Reformator, aber er war der erste, der einsah, daß die jüdische Frage ein Problem ist, das nicht nur die Juden, sondern alle Völker angeht. Daher berief er 1897 den 1. Zionistenkongreß, an dem die zionistische Partei geschaffen wurde. Mit der Balfour-Deklaration (1917) war eine der Hauptaufgaben des Zionismus erfüllt und ein Start für die Palästina-Arbeit gegeben. Zionistische Vereine wurden gebildet. Um aber auch die Nichtzionisten am Aufbau zu interessieren, ging Weizmann nach Amerika. Er erreichte seinen Zweck, denn in der Jewish Agency schließen sich Zionisten und Nichtzionisten (im Verhältnis 1 : 1) zusammen, um gemeinsam am großen Werk zu arbeiten. Den jüdischen Frauen erwachsen wichtige Aufgaben. Sie haben durch ihre sozialen Institutionen (Spitäler, Säuglingsfürsorge etc.) schon mehr zur Verständigung zwischen Arabern und Juden getan, als alle Politiker. Sie werden auch dies Gemeinsame aller jüdischen Richtungen und Parteien, die Liebe zu Erez Israel, herausholen, um alle Kräfte mobil zu machen zur Erreichung des großen Ziels.

DAS BLATT DER

Jüd. Frauenbund für Palästinaarbeit, Gruppe Basel.

J. E. - Am 24. März, abends 8.30 Uhr, hatte die Wizogruppe Basel in dem freundlicherweise zur Verfügung gestellten Logenheim das Vergnügen, die Referate von Mrs. Goodman, Mitglied der Exekutive in London, und von Frau Steiner, Redaktorin der Prager „Selbstwehr", anzuhören. Frau Goodman setzte in klaren Worten der leider nicht so zahlreich erschienenen Zuhörerschaft die Ziele und die Aufgaben der Wizo auseinander, Frau Steiner besprach im speziellen Organisationsfragen. Organisation ist eine Erscheinung, die besonders dem heutigen Leben in allen seinen Formen den Stempel aufdrückt, Organisation bedingt Zusammenschluß aller das gleiche Ziel erstrebenden Kräfte und ist für uns Frauen, die wir uns für den Aufbau Palästinas interessieren, seien wir nun ausgesprochene Zionistinnen oder seien wir, wenn es erlaubt ist, mich so auszudrücken, Propalästinenserinnen, wichtig, denn dadurch sind wir in der Lage, größere und umfassendere Arbeiten in Angriff zu nehmen. Die Zersplitterung durch die vielen Sonderaktionen, die unendlich viele Kräfte absorbieren, soll aufhören. Die Propaganda zur Unterstützung einzelner notleidender Institute in Palästina ist ja viel leichter, weil wir nur „Rachmones" erregen müssen, um Beiträge für ein Hilfswerk zu erlangen, aber eben diese „Rachmonesaktionen", die früher das Chalukkahwesen in Palästina großzogen, will die Wizo nicht, sie appelliert an den Verstand, sie sucht uns Frauen klar zu machen, daß wir mit Unterstützungen allein nicht viel erreichen. Was wir tun sollen? Wir sollen mithelfen, die Frauen in Palästina instand zu setzen, ihren Lebensunterhalt selber zu verdienen, indem wir ihnen Ausbildungsmöglichkeiten schaffen, ihnen Anleitung zur produktiven Arbeit geben (landwirtschaftliche Schulen, Einführung von Gewerben). Es ist natürlich nicht möglich, in einem kleinen Referate auf alle die wichtigen Probleme, die erwähnt wurden, einzugehen, sie können aber als Grundlage dienen für Diskussionsabende, die nächstens im Rahmen des Vereins stattfinden sollen. Im kleineren Kreise, am Nachmittag, sprachen die beiden Damen über die Aktionskomiteesitzung in Berlin, in der die Ausarbeitung einer Form zur Vereinigung der neutralen und der Wizogruppen, deren Ziele ja gleich sind, in einen einheitlichen Verband, zur Sprache kam. Wir hoffen, daß die Worte der beiden Rednerinnen, die ein vollgerüttelt Maß von Arbeit geleistet haben (Arbeit in Berlin, Besprechungen in Straßburg, Referate in Basel und Teilnahme an der Landeskonferenz in Zürich, dies alles innerhalb weniger Tage), auf fruchtbaren Boden fallen und uns die Mithilfe jetzt noch fernstehender Frauen bringen werden.

JÜDISCHENFRAU

Bertha Pappenheim.

Zu ihrem 70. Geburtstag.

(JPZ) *Berlin*. Die *„Zeitschrift für jüd. Wohlfahrtspflege"* widmet den ersten Artikel ihres März-April Doppelheftes Frau Bertha *Pappenheim* zu ihrem 70. Geburtstag. Es heißt darin u. a.: „Auf allen Wegen, die die moderne jüd. Wohlfahrtspflege in den letzten Jahrzehnten gegangen ist, begegnet uns an entscheidender Stelle immer wieder der Name Bertha Pappenheims. Sie ist das lebendige Gewissen und der mutige Zukunftsbildner unserer Zeit. Sie hat als erste die Bedeutung der Frauenbewegung für die Juden erkannt mit ihren Vorzügen und mit ihren Gefahren. Ihr ist die erste Anstalt zum Schutze der ledigen Mutter und ihres unehelichen Kindes zu danken zu einer Zeit, als man in jüd. Kreisen die Tatsache der unehelichen Mutter nicht erkennen wollte. Sie hat für die gefährdete weibliche Jugend die ersten Schutzmaßnahmen getroffen und hat auf die Tatsachen des jüd. Mädchenhandels und der jüd. Prostitution hingewiesen. Sie hat die Auflösung der Familie in allen ihren Ursachen beobachtet und die schwerwiegenden Folgen vorausgesehen. Ihr ist es gelungen, die Aufmerksamkeit auf das unzureichende jüd. Anstaltswesen und die Wege zu einer Reform hinzulenken. Viele Erfolge sind ihrer warmen und mutigen Kampfesarbeit zu danken: die Organisation der jüd. Frauenbewegung in Deutschland, die Begründung des *Isenburger Heimes* mit seinem einzigartigen Familiencharakter, in dem die ledige Mutter mit ihrem Kind eine gestaltende Rolle spielt, die Errichtung der *Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden*, Maßnahmen für die *sexuell gefährdete jüd. Frau* und für die Bekämpfung der *Tuberkulose*, sind auf ihre Anregungen zurückzuführen. Die Entwicklung des Judentums der Gegenwart hat ihr zu danken und ist ihr in alle Zukunft verpflichtet."

Eine Spende der Königin von Rumänien.

(JPZ) *Bukarest*. - C. - Die Königin von Rumänien übergab dem Wiederaufbaufonds des letzthin in Jassy abgebrannten jüd. Altersasyls eine Spende von 50,000 Lei.

Frau Sophie Guggenheim-Dreifus gestorben.

Zürich. Vor kaum 3 Monaten haben wir Herrn David Guggenheim zu Grabe getragen und schon wieder ist große Trauer bei Familie David Guggenheim, Webergasse 17, eingekehrt. Im hohen Alter von 74 Jahren ist die so treubesorgte Mutter, Frau Sophie Guggenheim-Dreifus (die einzige Schwester von Herrn S. Dreifus Sohn, Löwenstraße), umgeben von ihren erwachsenen 5 Kindern, nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen. Mit ihr scheidet eine wackere und liebevolle Mutter, eine bescheidene und brave Frau von uns, die es verdient, daß auch an dieser Stelle Worte des Gedenkens gewidmet werden. Am Taanith-Esther wurde dieser gottesfürchtigen Frau auf dem Friedhofe „Steinkluppe" unter zahlreicher Beteiligung die letzte Ehre erwiesen. An Stelle der erkrankten Rabbonim hielt der Präsident der Isr. Religionsgesellschaft Zürich, Herr Joseph Ettlinger, die Trauerrede. Frau Sophie Guggenheim gehörte zu jenen Frauen, die sich gegenüber der Außenwelt kaum bemerkbar machte. Sie kannte nichts anderes als ihr Haus und ihr Heim. Sie war eine Frau, die ihre Pflichten als Gattin und Mutter noch mit demjenigen Ernste erfaßte, wie es im alten jüdischen Hause üblich ist. Sie opferte sich auf für ihren Mann und ihre Kinder und ein tragisches Geschick will es, daß sie so kurz nach dem Tode ihres Mannes, mit dem sie über 45 Jahre in glücklichster Ehe vereint war, dahinscheiden muß und auch an seiner Seite die letzte Ruhestätte findet. Ebenso bewundernswert, wie die Opferwilligkeit dieser Frau, ist diejenige ihrer Kinder. An ihnen hat es sich am besten gezeigt, eine wie gute und liebevolle Erziehung seitens ihrer Eltern sie genossen haben. Da gab es keine Tages- und keine Nachtruhe; alles was Menschenhände an Liebe und Gutes tun können, haben sie voll und ganz erfüllt. Kein Opfer war zu groß, um der nun Verblichenen die letzten Tage zu erleichtern und zu verschönern. So möge ihnen das S'chus beistehen, daß sie die Mizwoh von kibud Av woleim in so vorbildlicher Weise erfüllt haben. Die liebe Verstorbene aber wird in unserem Gedenken weiter leben als eine wahre ésches chajil. n.

Vortragsabend Margarethe Bach.

Basel. Die Basel-Loge veranstaltete am 17. März im Logenheim einen Rezitationsabend von Frl. Margarethe *Bach* aus Wien. Zum Vortrag gelangten neben einigen Kapiteln aus der Bibel Dichtungen von Beer-Hofmann, Schalom Asch, Goethe, C. F. Meyer, Lilienkron und Verhaeren. Die junge Künstlerin, die den Typ der klugen und heiteren Wienerin verkörpert, vereinigt die Gabe eines außerordentlich klangvollen und erstaunlich modulationsfähigen Organs mit einer hervorragend geschulten Sprechtechnik, die ihr selbst bei leidenschaftlichsten Akzenten stets klare und leicht verständliche Aussprache ermöglicht. Die ganze Größe ihrer Vortragskunst aber, die ihr bereits weit über die Grenzen ihrer Vaterstadt Wien hinaus einen beachtenswerten Namen verschafft hat, erwächst aus der seelischen Durchdringung aller dieser den verschiedensten Gebieten angehörigen Dichtungen. Hier schenkt ein junger, warmempfindender Mensch sein großes Können und alle Kraft seines geistigen Miterlebens dem schöpferischen Nachbilden von Werken vergangener Größen. Der seelische Widerhall bei den Hörern war stark, der Beifall aufrichtig und groß. *Schoschana.*

Schauturnen der Damenriege des Jüdischen Turnvereins Basel. Basel. - C. - Letzten Mittwoch fand das Schauturnen der Damenriege des J.T.V. Basels statt, verbunden mit einer Vorführung aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens. Zu dieser Veranstaltung fand sich ein zahlreiches Publikum ein, welches mit Interesse den Darbietungen folgte. Die Vorführung, benannt „Einst und Jetzt", veranschaulichte den Anwesenden in kurzen Zügen die Entwicklung der Damenriege seit 10 Jahren, bis zu ihrem heutigen Bestehen. Wenn man eine Bilanz zieht von den Leistungen zwischen der Arbeit vor 10 Jahren und der heutigen, so kommt dies am besten in den dargebotenen Uebungen zum Ausdruck. Die Turnerinnen zeigten den Anwesenden, die noch vor 10 Jahren herrschenden steifen Uebungen, welche dann die heute freien rythmischen Bewegungen ablösten. Der herzliche Beifall der Anwesenden bekundete den zahlreichen Turnerinnen und insbesondere auch ihrer vorzüglichen Oberturnerin, Frl. Berthe Mendlowitsch, ihre Anerkennung und es bleibt nur noch zu wünschen übrig, daß die Damen, die anwesend waren, und auch ein weiteres Publikum, ihre Töchter zu den Turnstunden schicken mögen. Am Sonntag nachm. trafen sich die Mitglieder der Damenriege auf der Batterie zu einem kleinen Nachbummel, der sehr gemütlich und lustig verlief.

Zur Schächtfrage in Liechtenstein.

Das Initiativbegehren auf Erlassung eines Schächtverbotes in Liechtenstein ist zustande gekommen und wurde der Landesregierung zur gesetzmäßigen Behandlung überreicht. Der Landtag hat innerhalb von zwei Monaten einen Beschluß zu fassen. Stimmt er nicht zu, so hat eine Volksabstimmung stattzufinden. Am Sonntag fand eine außerordentlich stark besuchte Versammlung der liechtensteinschen Bauernschaft statt, die einstimmig folgende Resolution angenommen hat:

„Der liechtensteinische Bauernverein billigt vollkommen das Vorgehen der Regierung in der Frage der Schächtung im Fürstentum Liechtenstein, protestiert gegen das Initiativbegehren für ein Schächtverbot und ersucht alle Stellen Liechtensteins, in dieser Frage die liechtensteinische Bauernschaft zu unterstützen."

Basel. Der **Schweiz. Isr. Gemeindebund** schreibt uns bezüglich seiner Tätigkeit in der Schächtfrage:

Wenn der Gemeindebund mit der Regierung eines auswärtigen Staates in Verbindung tritt, um von ihm die Schächtbewilligung zu erhalten, so würde es nicht nur allen Gepflogenheiten eines solchen Verkehrs, sondern auch dem gewöhnlichen Takt und Anstand widersprechen, öffentlich über die Verhandlungen zu berichten, solange dieselben nicht zu einem Abschluß gelangt sind. Selbstverständlich werden wir über unsere Schritte in dieser Angelegenheit der im Mai d. J. stattfindenden Delegiertenversammlung alle wünschbare Auskunft erteilen. Zu einem Abschluß sind unsere Verhandlungen mit der Regierung von Liechtenstein noch nicht gelangt. Allerdings hat sich die Regierung dieses Landes grundsätzlich bereit erklärt, uns die Konzession zur Koscherfleischbereitung zu erteilen. Damit sind aber Bedingungen verknüpft, über die vorgängig der definitiven Konzessionserteilung Verhandlung und Einigung stattfinden muß. Die Regierung von Liechtenstein verlangt u. a. mit Recht, daß die Schächtung in einem dazu geeigneten Lokal unter Anwendung aller Mittel stattzufinden hat, welche jegliche Tierquälerei ausschließen. Ein solches Lokal ist aber in Schaan, dem einzigen Ort, der sowohl nach der Auffassung der Regierung von Liechtenstein, als auch nach derjenigen des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements und seines Veterinäramts für das Schlachten in Frage kommen kann, vorläufig nicht vorhanden, sondern erst geschaffen werden muß. Daß damit für uns nicht nur finanzielle, sondern auch mannigfache Komplikationen anderer Art verbunden sind, liegt für jeden auf der Hand, der Verständnis hat für die Schwierigkeiten der Koscherfleischversorgung. In Liechtenstein macht sich eine heftige Agitation und Opposition gegen die von der Regierung in Aussicht gestellte Schächtbewilligung geltend, die gegen die derzeitige Regierung des Landes gerichtet ist, um derselben eine Schlappe beizubringen und sich dazu des Vorwandes des Tierschutzes bedient. Deshalb wird das ebenso alte wie unwahre Märchen von der Grausamkeit des Schächtens aufgetischt und mit den bekannten Uebertreibungen vorgetragen. Welches der Ausgang dieser Volksbewegung sein wird, läßt sich kaum voraussagen. Jedenfalls ist sie unseren Bestrebungen nicht förderlich und nicht dazu geeignet, die gegenwärtige Krisis in der Koscherfleischversorgung unseres Landes einem baldigen und glücklichen Ende entgegenzuführen. Unter allen Umständen wird der Gemeindebund wie bis anhin so auch inskünftig bestrebt sein, alles zu tun, um für die Versorgung unseres Landes mit Koscherfleisch, die unseren Konsumenten günstigste Lösung zu finden.

Entgegnung des Schweiz. Isr. Gemeindebundes an die NZZ.

Der *Schweiz. Isr. Gemeindebund* schreibt uns:

Ein in Nr. 535 der N.Z.Z., Abendausgabe, erschienener Artikel, unter der Ueberschrift „Liechtenstein", befaßt sich mit der Frage, ob der Staat Liechtenstein befugt sei, das Schächten zu gestatten und kommt zum Ergebnis, es sei dies nicht der Fall, da im Zollvertrag mit der Schweiz in Art. 4, Absatz 2, Liechtenstein sich verpflichtet habe, sich nicht nur der Schweizer. Zollgesetzgebung zu unterwerfen, sondern auch der übrigen Bundesgesetzgebung, also auch dem Schächtverbot des Art. 25 bis der Bundesverfassung.

Diese Auffassung ist unzutreffend. Nach Art. 9 des Zollvertrages werden die mit dem Inkrafttreten desselben in Liechtenstein anwendbaren bundesrechtlichen Erlasses in einem Anhang zum Vertrag besonders angeführt. Dieser Anhang zählt unter der Ueberschrift „Verzeichnis der bundesrechtlichen Erlasse, die im Fürstentum Liechtenstein Anwendung finden", im einzelnen alle Gesetze, Bundesratsbeschlüsse, Verordnungen und sonstigen Erlasse auf, welche für Liechtenstein maßgebend sind. Die Bestimmung des Art. 25 bis der Bundesverfassung ist in diesem Verzeichnis jedoch nicht enthalten und ebensowenig irgend ein anderer Erlaß, aus dem für Liechtenstein ein Schächtverbot herausgelesen werden könnte.

Hierzu bemerkt die *„Neue Zürcher Zeitung"* in Nr. 595 vom 27. März: „Tatsächlich findet sich in der Anlage I zum Vertrag über den Zollabschluß Liechtensteins das durch die Verfassung in Art. 25bis stipulierte Schächtverbot nicht aufgezählt. Damit wäre, im Gegensatz zu unserer, rein auf den Art. 4 des Zollvertrages basierenden Auffassung, das Fürstentum frei, die Schächtfrage nach eigenem Gutfinden zu lösen. Sie wird also zur rein internen liechtensteinischen Frage, zu der wir uns nicht weiter äußern möchten."

Außerordentl. Gemeindeversammlung der Israelit. Cultusgemeinde Zürich.

Zürich. Die am 7. April im Saal zur Kaufleuten stattfindende Gemeinndeversammlung wird sich in der Hauptsache zum geplanten Ankauf eines neuen Bauplatzes für die zu errichtende Synagoge auszusprechen haben. Vorstand und Rechnungsprüfungskommission schlagen vor, das an der General Wille- und Lavaterstraße gelegene 3868,7 m2 umfassende Areal anzukaufen. Der Preis beträgt Fr. *600,000.* Die Größe des Platzes sichert laut dem erläuternden Bericht des Vorstandes die Befriedigung aller Raumbedürfnisse auf eine Reihe von Generationen und seine Orientierung gestattet, die Synagoge in ungezwungener Weise in West-Ost-Richtung zu bauen. Ferner liegt ein Antrag vor, die Liegenschaft an der Nüschelerstrasse zu verkaufen. Die weiteren Punkte des Traktandums betreffen die Wahl der Finanzkommission und die Vorschläge zur Aufbringung der Mittel für die Zahlung der Kaufsumme. Wie aus dem Bericht des Vorstandes hervorgeht, wird es infolge des Ausbaues der Uraniastraße und im Zusammenhang mit den einen großen Verkehr bringenden neuen Geschäftshäusern notwendig werden, den Gottesdienst an der Löwenstraße aufzugeben.

Vereinigung von Mitgliedern der Isr. Cultusgemeinde Zürich. Dienstag, den 2. April, abends 8.15 Uhr, wird im Zunfthaus zur Waag eine Versammlung stattfinden, die über die Traktanden der außerordentlichen Generalversammlung vom 7. April beraten soll. Mitglieder der Cultusgemeinde sind willkommen. (Siehe Inserat.)

Religionsschule der Isr. Cultusgemeinde, Zürich. In Berichtigung der letzten Mitteilung wird hiermit bekannt gegeben, daß unsere Religionsschule das Schuljahr am Freitag, den 29. März, beschließt.

Promotion.

Unser Mitarbeiter, Herr Dr. jur. Hermann *Witzthum,* hat am 23. März vor dem Obergericht Zürich das Staatsexamen als Rechtsanwalt mit bestem Erfolge bestanden. Wir gratulieren herzlich!

Generalversammlung der J. R. G., Zürich.

Zürich. Die ordentliche Generalversammlung der Isr. Religionsgesellschaft Zürich fand vergangenen Sonntag im Gemeindesaal statt. Nach dem Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung wurden die Jahresberichte des Präsidenten und der Kommissionen erstattet und die Jahresrechnung abgelegt. Nach Erteilung der Décharge an Vorstand, Kommissionen und Liegenschaftsverwaltung, wurde das Budget für 1929 behandelt und gutgeheissen. Dem Antrag betr. Ankauf des Grundstückes Gerechtigkeitsgasse 30 wurde zugestimmt und nach der Wahl des Gemilus-Chessed-Kommission, Herr *Ruda* als Lehrer und Kantor gewählt. Die übrigen Anträge betr. Steuerverhältnisse und Statutenänderung wurden angenommen und zum Schlusse der Jeschiwa in Montreux eine Subvention bewilligt.

Der Vortrag C. A. Loosli verschoben. Zürich. Infolge plötzlicher Erkrankung des Referenten, muß der Vortrag „Die Juden und wir" verschoben werden. Zion. Klub, Zürich.

Konzert Margoler Winokurow in Zürich. – B. – Die beiden jungen Zürcher Künstler Sonja Winokurow und Jakob Margoler konnten zu ihrem am Sonntag abend im weissen Saal des Volkshauses stattgefundenen Konzert umso eher eine zahlreiche Zuhörerschaft erwarten, als sie weit über die jüd. Kreise hinaus durch ihr Talent bekannt geworden sind. Auf dem Programm standen Kompositionen von Beethoven, Boellmann, Brahms und Grieg, also eine Reihe von Werken, die große Anforderungen stellen. Jakob Margoler war sehr gut disponiert und brachte überzeugend den Beweis, daß er nicht nur ein eleganter Techniker und Beherrscher seines Violincellos, sondern ein ganz hervorragender Gestalter ist. Sonja Winokurow, die ihre letzte Ausbildung im Gegensatz zu ihrem Partner, der zu den Schülern Stutschewskys in Wien zählt, in Paris und Berlin bei Ernst Levy und Prof. Petri erhielt, war gleichfalls in bester Form. Die technischen Schwierigkeiten meisterte sie in souveräner Weise, nur hatte man hie und da den Eindruck, daß die reichlichen Klaviertöne das Cello Margolers übertönten. Das Interesse an der Kunst der beiden Konzertgeber erlahmte keinen Augenblick und der Beifall des aufmerksamen Publikums bewies, wie dankbar es für den genußreichen Abend war.

Generalversammlung des Vereins „Erholung". St. Gallen. – S. T. – Letzten Sonntag, den 24. März, fand die ordentliche Generalversammlung des Vereins „Erholung" statt. Der vom Präsidenten Herrn Harry Goldschmidt abgefaßte Jahresbericht gab einen Einblick über das abgelaufene Vereinsjahr, das insbesonders an literarischen Veranstaltungen reich war. Im Anschluß an diesen Bericht entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über die Durchführung des Programmes für das kommende Jahr, insbesonders wurde ein Antrag auf Abschaffung der Lesemappe lebhaft besprochen, wobei dann der Beschluß gefaßt wurde, die Angelegenheit nach vorausgegangener Prüfung der nächsten Generalversammlung zu unterbreiten. Die Wahl vollzog sich im Sinne der Bestätigung des bisherigen Vorstandes.

Jüdischer Geselligkeitsklub Basel. (Eing.) Wir geben dem verehrlichen Publikum von Basel bekannt, daß der Jüd. Geselligkeitsklub Basel am Samstag, den 6. April im Union-Saal (Burgvogtei) eine Theater-Aufführung mit anschliessendem Tanz bis 4 Uhr morgens veranstaltet. Zur Aufführung gelangt das große Lebensbild in 5 Akten von Richter, betitelt: Mojsche-Chaijt. Es ist uns gelungen, erstklassige Kräfte aus Zürich für diese Aufführung zu gewinnen, wie das beliebte Komikerpaar Herr und Frau Margoler und Herr S. Schwarz. Außerdem wirken noch gute Kräfte aus Basel mit. Für koscheres Buffet und rassige Musik ist gesorgt. Ueberraschungen! Sonntag,, den 7. April, ab 3 Uhr, findet ein Backfischball mit Programmeinlagen statt. Kinder haben freien Eintritt. Bitte beachten Sie unser Inserat in der Nummer v. 5. April.

Verein Zion, Basel. (Eing.) Am 17. März fand die ordentliche Generalversammlung unseres Vereins statt. Sämtliche Berichte wurden genehmigt und dem Vorstande unter Verdankung der geleisteten Dienste Décharge erteilt. Es entwickelte sich eine überaus rege Debatte über das engere Zusammenwirken aller Vereinsmitglieder und ganz besonders über die noch nicht organisierte Jugend. Wegen vorgerückter Stunde wurde die Versammlung abgebrochen und die Fortsetzung auf kommenden Samstag abend, den 30. März, im Hotel Storchen, beschlossen. Es ergeht an die Mit-

Grundsteinlegung zum Synagogenbau der Isr. Religionsgesellschaft Basel.

Konsul Sally Guggenheim während seiner Ansprache.

Dr. T. Lewenstein hält die Festrede.

glieder unseres Vereins die dringende Bitte, in Anbetracht der Wichtigkeit der Traktanden, an dieser Versammlung teilzunehmen. Des Ferneren wird der Vorstand neu bestellt und die Delegierten zum bevorstehenden Delegiertentag gewählt. Gäste willkommen. B.

Vorführung des Kultur- und Reisefilms „Frühling in Palästina" in Zürich.

Im März 1928 brach von Jerusalem unter der Leitung des Regisseurs Josef Gal-Eser, eine Filmexpedition nach dem Toten Meer auf, um eine Kamerareise von der Mündung des Jordans bis zu seinem Quell am Hermongebiete zu unternehmen. Wundervolle Bilder von dieser Fahrt, die manchmal durch ganz unbewohnte, ja zum Teil von Europäern noch nicht betretene Gegenden führte, sind nunmehr in einem Film „Frühling in Palästina", über den wir bereits in Nr. 530, am 25. Jan. 1929, berichtet haben, zu sehen. Bilder von großer Schönheit führen uns von den Klippen am Salzmeer durch wilde Felsenschluchten, in welchen vergessene Klöster träumen, den heiligen Fluß entlang, durch Dörfer beduinischer Fischer und in das Leben der Nomaden, das sich auch heute nicht anders abspielt als in biblischen Zeiten. Um diese Jordanreise, die das ergreifende Kernstück des neuen Films bildet, gruppieren sich Bilder von Arbeit und Festtagen aus den jüd. Dörfern und bunt bewegte Szenen aus den Städten. Ein ganzer Akt ist den Heldinnen des Aufbaus gewidmet und bringt Aufnahmen von der heroischen Arbeit der Pioniermädchen beim Straßenbau und in den landwirtschaftlichen Schulen. Reizende Ausschnitte aus dem Wirken der Kinderfürsorgestellen schliessen diese Reihe ab. Besonderes Interesse werden aber wohl die Aufnahmen von Haifa auslösen, wo eben mit dem Bau eines Hafens begonnen wird, der den Ort zum weltwirtschaftlichen Zentrum des vorderen Orients macht. Nicht unerwähnt darf die Musik bleiben, die Herr Kapellmeister Max Lampel aus Jerusalem dem Film beigegeben hat. Neben jüd. Volksliedern hat er vor allem seine einzigartige Sammlung arabisch-palästinischer Melodien verwertet. Die Vorführung dieses Filmes findet am Dienstag, den 2. April, im Orient-Cinéma statt. Am Nachmittag wird der Film speziell für die Jugend zu stark ermässigten Preisen vorgeführt. (Siehe Inserat.)

Vor dem Zionistenkongreß. Zürich. Laut Mitteilung des Zentralbureaus der Zion. Org., gilt als letzter Tag der Schekelabrechnung der 27. Mai 1929. Aus der offiziellen Schekeltabelle ist zu ersehen, daß im Jahre 1928 in der Schweiz im ganzen 726 Schekolim verkauft und dafür 62,13.10 Pf. an die Zentrale abgeführt worden sind. Die Schweiz steht an 25. Stelle aller Länder.

Der Nationalfondsball in Zürich. – C. – Dem diesjährigen Nationalfondsball gab das Purimfest eine spezielle Note. Zahlreiche geschmackvolle Kostüme waren zu sehen, die ein buntbewegtes Bild boten. In zwangloser Reihenfolge wickelte sich das reichhaltige Programm ab. Vorerst wurden die Gäste durch eine per Radio übertragene hebräische Ansprache Ussischkins und anderen Persönlichkeiten des Landes begrüßt. Frl. Slata Chaikin, die bereits Donnerstag im Zürcher Radio ein Konzert gegeben hatte, ersang sich, begleitet von Frl. Pugatsch, durch die mit vollendeter gesanglicher Kunst wiedergegebenen jüd. Volkslieder einen stürmischen Applaus, der sie zu einigen Zugaben veranlaßte. Im weiteren Programm kamen eine Parodie auf die indischen Opfertänze, Niggersongs, Schlachmones-Gesänge etc. zur Aufführung. Kurz vor Mitternacht begann der allgemeine Ballbetrieb, der nur durch Polonaise und Kostümwettbewerb eine Unterbrechung erfuhr. Die reichhaltige Tombola, das geschmackvolle Buffet etc., erhielt vielseitigen Zuspruch, sodaß neben dem moralischen Erfolg auch ein schöner Reingewinn erzielt wurde.

Conférence de M. Teplitz à Genève. Genève. Faisant suite au rapport de la conférence de M. Teplitz, publié dans notre numéro de la semaine dernière, on nous écrit: Monsier Adler, le président si actif de la Société Sioniste prit la parole et souhaita chaleureusement la bienvenue à l'orateur et regretta seulement qu'il n'a pas fait sa causerie dans le cadre de la Société Sioniste, où il aurait été plus apte à toucher les personnes susceptibles d'être intéressées par ses paroles. Mr. Adler qui rescucita le sionisme à Genève, et qui par conséquent connait mieux que n'importe qui, les conditions locales, quoique étant Misrachi lui-même, ne fut pas d'avis de créer un groupe pareil à Genève, car la Société Sioniste a toujours sympathisé et laissé une grande place dans son sein aux Misrachistes. Mr. Adler ne voit pas pourquoi quand dans le monde entier sous le drapeau de la Jewish Agency on essaie de réunir tous les éléments juifs, on doive poursuivre à Genève une politique séparatiste. Il croit qu'une branche pareille créerait une atmosphère de dispute. Il se rattache à l'opinion de Mr. Mossinsohn en disant aux Misrachistes que s'ils venaient plus nombreux à la Société, ils y auraient plus d'influence. Mr. Adler fut vivement applaudi et les orateurs suivants se rallièrent à sa façon de voir. Mr. Rubinstein trouva qu'il n'était pas nécessaire de créer un nouveau groupe, car un nom général peut désigner différentes nuances et directions. Mr. Fisse, les président de la communauté sefaradith, ne voit pas la nécessité d'une nouvelle branche, car la Société Sioniste n'a jamais rien entrepris qui soit contraire à la religion et Misrachi. Mr. Dr. Rabinovitz, le président d'Agudath Achim, veut une collaboration active entre le nationalisme et la tradition religieuse, mais demande une explication quant à l'origine énigmatique de ce groupement initiateur et accuse Misrachi d'avoir causé la dissolution du Macchabi de Zurich. Mr. Meiseles de Zurich et un ou deux vagues adversaires demandant à nouveau la création d'un groupe, Mr. Teplitz conclut la soirée en se louant de l'atmosphère heureuse dans laquelle s'était déroulée cette séance et dit qu'elle témoigne du bel enthousiasme juif et sioniste qui règne à Genève. Schalom.

Nomination rabbinique. Lausanne. Dans son assemblée générale du 10 mars, la communauté israélite de Lausanne a confirmé dans ses fonctions M. le rabbin Jules Ptaschek, ancien élève de l'Ecole rabbinique de Paris.

Gründungsversammlung eines jüdischen Boxklubs. Zürich. Auf Sonntag vormittags ist eine Versammlung einberufen worden, die die Gründung eines jüd. Boxklubs beschliessen soll.

Purim-Kränzchen „Hasomir". (Eing.) Wie bereits mitgeteilt, findet am 6. April das Purim-Kränzchen in der Stadthalle statt. Der Vorstand hat sich die Mühe gegeben, an diesem Abend dem verehrten Publikum große Ueberraschungen zu bieten. Für die Juden in Zürich sollte es auch sehr interessant sein, den jüdischen Künstler „Schimschon-Hagibor" mit seiner Partnerin zu sehen. Der Verein wird an diesem Abend einige neu einstudierte Lieder singen. Eine rassige Tanzkapelle wird auch nicht fehlen. Da der „Hasomir" immer bestrebt ist, jüd. Lieder zu pflegen, ist es der verehrten jüd. Jugend zu empfehlen, dem Verein als Sänger beizutreten. Unsere Proben finden jeden Sonntag von 10—12 Uhr morgens in unserem Vereinslokal Rest. Engehof, Bleicherweg-Tödistraße, statt. Nächste Probe am 30. März, 8 Uhr abends. Inserat folgt. S. M.

SPORT

Jüdischer Turnverein, Basel. J. T. V. Basel - Fortuna 5 : 6 (3 : 3), Freundschaftsspiel in St. Louis ausgetragen, wobei J.T.V. wiederum infolge des schweren Terrains nicht alle Chancen ausnützen kann, wogegen Fortuna durch einige gesunde Schüsse, trotz der verschiedenen Schlammbäder des J.T.V.-Keepers jeweils immer wieder aufholen kann und zuletzt noch den Siegestreffer erzielt. Die J.T.V.-Goals erzielten Fischlewitz (4) und Gradwohl. — Am Karfreitag, nachm. 3 Uhr, spielt J.T.V. in St. Louis gegen F.C. St, Louis komb. und am Ostersonntag in Huningue gegen A. S. Huningue komb. — Das Turnfest des J.T.S.V.S. findet nunmehr im Juli in Basel statt und wir hoffen, daß tüchtig gearbeitet wird. Das techn. Programm des J.T.V. sieht weiterhin die Beteiligung an der Kant-Turnfahrt, am Kant. Lauftag, am „Quer durch Basel", sowie an den Anlässen der Kunstturnervereinigung, fernerhin sollen im Mai Leichtathletik-Eröffnungswettkämpfe stattfinden und im Sept. das Leichtathletikschlußturnen. Daneben werden die üblichen Fußball- und Handballspiele ausgetragen, sodaß also jedermann genug Uebungsgelegenheiten auszunützen hat.

Der vierzehnte Sieg der Hakoah. Wien. Das Spiel gegen Altmannsdorf wurde von der Hakoah 6 : 0 gewonnen. Die Hakoah hat mit diesem Sieg 28 Punkte errungen, wobei alle Meisterschaftskämpfe dieser Saison gewonnen wurden.

Makkabi-Tag in Zürich. Aus Anlaß des Zionistenkongresses findet am Tage der Eröffnung ein großes jüd. Turn- und Sportfest sämtlicher Landeskreise im Makkabi-Weltverbande statt. Die provisorische Verbandsleitung hat gemeinsam mit dem Deutschen Makkabikreis und dem Schweizer Landeskreis die Vorbereitungen übernommen. Eine Tagung, die die Reorganisation des in letzter Zeit sehr erstarkten Weltverbandes durchführen soll, ist im Anschluß daran vorgesehen. Vorher soll eine Jugendtreffahrt mehrerer Makkabikreise in der Nähe des Kongreßortes stattfinden. Jüd. Rundschau.

Geschäftliches.

Die Textilindustrie an der Schweizer Mustermesse 1929.

Eine recht reichhaltige und bemerkenswerte Messegruppe wird an der diesjährigen Messe vom 13. bis 23. April die Gruppe der Textilwaren, Bekleidung und Ausstattung sein. Was in dem Angebot verschiedenster Fabrikationszweige gezeigt wird, ist Qualität. In bunter Mannigfaltigkeit finden wir Herren-, Damen- und Kinder-Kleider und -Wäsche, Berufskleider, Sportkleider, gestrickte und gewirkte Oberkleider (Roben, Kostüme, Mäntel, Jumpers, Sweaters, Jacken, Westen, Kravatten), gestrickte und gewirkte Unterkleider, Handschuhe usw. aus Baumwolle, Wolle, Seide, Kunstseide und gemischt. Umfangreich ist das Angebot in Filzprodukten. Ferner werden ausgestellt: Stickereien, Klöppelspitzen, Dekorationen, Seilerwaren, Matrazen, Kissen, Kammwaren. Reinleinene und halbleinene Stoffe, Leinengarne, Handgewebe, Tüllgewebe u. Bindfaden.

Transportmittel an der Schweizer Mustermesse 1929. Der Besucher der Messe wird in der Halle IV. die schweizerischen Transportmittel-Industrien vertreten finden. Alle Firmen der Motorlastwagen-Industrie zeigen die Fortschritte ihrer Fabrikation. Auch das schweizerische Fahrrad wird seine verdiente Beachtung finden.

Musikinstrumente an der Schweizer Mustermesse 1929. Zeugnis von der leistungsfähigen schweizerischen Musikinstrumenten-Fabrikation gibt die Gruppe IV. Unsere Klavierindustrie ist wieder ausgezeichnet vertreten. Neben Radio-Empfangsapparaten und und Bestandteilen verzeichnet das Angebot dieser Gruppe Konzertapparate, Sprechmaschinen, elektrische Grammophone-Verstärker, Bildfunk- und elektrische Schallplattenübertragung.

Wohnungseinrichtungen und Hausbedarfsartikel an der Mustermesse 1929. Ein großes Angebot in Qualitätsleistungen moderner Wohnkultur findet der Besucher der Mustermesse 1929 in der Gruppe Wohnungseinrichtungen; sie zeigt neben hübschen Musterzimmern eine reiche Auswahl von Einzelmöbeln, Beleuchtungskörpern aus Holz und Metall, Lampenschirmen, Kunstmöbeln, Ledermöbeln, Linoleums, Matratzen, Buffets, Rohrmöbeln, Bildern, Türvorlagen, Teppichen, Garderoben usw. Ausgezeichnet beschickt wird sodann auch die verwandte Gruppe Hausbedarfsartikel sein. Beide Gruppen sind wirtschaftlich überaus interessant. Besonders auch die moderne Hausfrau wird für sie Aufmerksamkeit haben. Fortschrittlicher Geist im Hause schafft Freude für die Familie und an der Arbeit.

Wettbewerb und Gemeinnützigkeit. Heute, wo hüben und drüben im Schweizerlande die verschiedensten Wettbewerbe, die für mannigfaltige Produkte werben sollen, ohne Unterlaß veranstaltet werden, verdient das Nagomaltor-Preisausschreiben besonders erwähnt zu werden. Es setzte nämlich — außer anderen Preisen — die gewiß namhafte Summe von 10,000 Franken aus, die einer gemeinnützigen Institution zufallen sollte. Nachdem die Würfel nun gefallen sind, teilt uns die Firma Nago A.-G., Olten, mit, „Für das Alter" habe den ersten Preis von Fr. 10,000.— ausbezahlt erhalten. Darüber hinaus gelangten noch viele andere Preise im Gesamtwert von ebenfalls Fr. 10,000.— zur Verteilung. Kein Wunder also, daß diese Nagomaltor-Werbung allerorts mit großer Sympathie aufgenommen wurde. Eine wohlverdiente Sympathie übrigens, denn nicht jeder Geschäftsmann versteht es, in solch geschickter Weise seine eigenen Interessen mit denjenigen der Allgemeinheit zu verquicken.

Internationaler Automobilsalon in Genf.

Zum sechsten Male hatte der Automobilsalon in Genf seine Pforten geöffnet. Strahlender Sonnenschein lag über der Völkerbundsmetropole, Auto um Auto drängte sich in den Straßen, die zur Ausstellung führen. An den Drähten der Straßenbahnen flackerten lustig die Fähnchen der Fiatautomobile und zeigten den Besuchern den Weg zur Ausstellung. Was die Technik im letzten Jahre auf dem Gebiete des Automobisbaus Neues und Verbessertes geleistet hat, wurde hier zur Schau gebracht. Auffallend groß war die Zahl der ausgestellten verbesserten Modelle. Auch dem Laien kann es nicht entgehen, daß der 4-Zylinder vom 6-Zylinder langsam verdrängt wird und mit Erstaunen wird man bemerken, wie selbst der 8-Zylinder langsam aber sicher an Boden gewinnt. Der Karosseriebau hat heute bereits einen Höhepunkt erreicht. Geräumigkeit, Komfort und Eleganz feiern wahre Triumphe. Fast alle Modelle zeichnen sich durch präzise Bauart aus. Trotz diesen vielen Vorzügen konnten die Preise allgemein etwas herabgesetzt werden. Folgende 74 Marken waren im Salon vertreten: Amerika: Auburn, Buick, Cadillac, Chandler, Chevrolet, Chrysler, De Soto, Dodge, Durant, Erskine, Essex, Ford, Graham, Hudson, Hubmobile, La Salle, Lincoln, Marmon, Nash, Oakland, Oldsmobile, Packard, Paige, Pontiac, Reo, Studebaker, Stutz, Velie, Victory, Whippet, Willys-Knight. Frankreich: Amilcar, Ballot, Berliet, Bugatti, Chenard u. Walcker, Citroën, Delage, Delahaye, Delaunay-Belleville, Derby, Donnet, Farman, Hispano-Suiza, Hotchkiss, La Licorne, Lorraine, Mathis, Peugeot, Renault, Talbot, Voisin. Deutschland: Adler, Brennabor, Horch, Mercedes-Benz, Opel, Röhr, Stöwer, Wanderer. Italien: Ansaldo, Bianchi, Fiat, Isotta-Fraschini, Itala, Lancia. Belgien: Excelsior, FN, Imperia, Minerva. England: Rolls-Royce. Oesterreich: Steyr. Schweiz: Martini. Tschechoslovakei: Tatra.

Von den Amerikanern dürften die neuen Modelle von Chevrolet, Reo, Chrysler, De Soto, Marmon, Studebaker, Hudson, Essex und Ford auffallendem Interesse begegnen. Von den französischen Fabrikaten bildeten die Stände von Citroën, Renault und Peugeot die Hauptanziehungspunkte. Speziell der neue Typ von Peugeot erregt Aufsehen. Deutschland stellt mit seinen sämtlichen ausgestellten Marken ganz hoch zu bewertende Erzeugnisse. Die neuen Typen von Opel, Stoewer und Mercedes in 6- bezw. 8-Zylinder-Konstruktion zeigen deutlich einen Anflug von amerikanischer Praxis. Speziell Brennabor wird recht beifällig aufgenommen. Steyr, der Stolz österreichischer Automobilindustrie, erregt das Interesse der Fachleute vor allem mit seiner Schwingachse. Liebhaber schöner Technik und rassiger Formen kommen bei Martini voll auf ihre Rechnung. Die Schweiz kann auf dieses Produkt mit Recht stolz sein. Dem diesjährigen Salon war ein voller Erfolg beschieden. Ständig erweitert sich der Kreis der Automobilfreunde. Die Ausstellung war eine machtvolle Kundgebung für das Automobil als Wirtschaftsfaktor. W.

Schweizerischer Bankverein. Der Monatsbericht März 1929 wird eingeleitet durch eine ausführliche Besprechung der schweiz. Metall- und Maschinenindustrie. Die Jahresergebnisse schweiz. und ausländ. Gesellschaften, eine Uebersicht über die Handelsbanken der Schweiz und weitere interessante finanztechnische Mitteilungen sind dem Bericht beigegeben.

40-jähriges Bestehen der Firma Grieder. Mit dem Beginn dieser Saison begeht das bekannte Seidenhaus das 40-jährige Bestehen der Firma. Das erste Geschäft wurde mit 4 Angestellten an der Fraumünsterstraße geführt; heute beschäftigt die Firma in ihrem neuen Geschäftshaus an der Bahnhofstraße mit den Filialen in Luzern und St. Moritz rund 700 Angestellte und Arbeiterinnen.

Erstlingsfahrt des neuen Turbinendampfers „Statendam". Die Holland-Amerika Linie stellt am 11. April einen neuen Doppelschrauben-Turbinendampfer in ihren Dienst. Die „Statendam" besitzt bei einer Länge von 213 M. eine größte Breite von 25 M. und hat einen Raum-Inhalt von ca. 30,000 Brutto-Registertonnen. Das herrliche Fahrzeug, ein wahrer Triumph neuzeitlicher Schiffstechnik, nimmt einen ehrenvollen Platz unter den Riesenschiffen der transatlantischen Flotte ein. Jede Klasse auf der „Statendam" besitzt ihren imposanten Ballsaal, Bibliothekraum, Rauchsalon, Gesellschaftsräume, und Veranda-Café, sowie Promenadedeck. Das Schiff bietet 1670 Passagieren und 600 Mann Besatzung Unterkunft. Eine Neuerung auf der „Statendam" stellt das über die darunter liegenden Decks hinausragende oberste Deck dar. Hierdurch konnte ohne Schmälerung des Gesellschaftssaales und der andern auf diesem Deck befindlichen Säle ein größerer Raum zum Spazierengehen gewonnen werden. Dieser Vorsprung verleiht dem obersten Deck eine Breite von 26 M.

LITERARISCHE UMSCHAU.

Dr. Karl Brunner: Großbritannien, Land — Volk — Staat. Verlag von Velhagen und Klasing, Bielefeld und Leipzig, 1929. — Das Englandbuch von Dibelius hat sich überall Freunde erworben. Brunner versucht in wirtschaftsgeographischer, staatsrechtlicher und kulturpolitischer Hinsicht Englands Stellung zu charakterisieren und erinnert unbeabsichtigt in vielen Zügen an Dibelius, dessen Darstellung Brunner treffend ergänzt. Besonders wird es begrüßt werden, daß der Verfasser das englische Schulwesen im Rahmen des Buches gewürdigt hat, was von seiner Sachkunde ein beredtes Zeugnis gibt. Wir können das Werk Brunners wärmstens empfehlen. rs.

Der 2. Band des „Großen Brockhaus" erscheint!

Wie wir soeben erfahren, wird Ende März der 2. Band des „Großen Brockhaus" vorliegen, des größten und neuesten deutschen Nachschlagewerks der Gegenwart. Als das lange mit Spannung erwartete Werk Ende Oktober zu erscheinen begann, hat es durch Inhalt, Ausstattung und Preis Aufsehen erregt: es ist nicht etwa eine „veränderte Auflage", sondern ein von Grund auf neues Werk und hält, was der Name Brockhaus mit seiner hundertzwanzigjährigen Tradition verspricht; es umfaßt das gesamte Wissen unserer Zeit und bringt es wissenschaftlich einwandfrei, aber in jedem verständlicher Sprache dem praktischen Menschen unter praktischen Gesichtspunkten nahe. Kein Lebensgebiet, das uns heute angeht, bleibt unbeachtet. Nur ein Beispiel für die Reichhaltigkeit: die Fachgruppe „Der gesunde und kranke Mensch" wird in 59 Untergruppen von 43 ärztlichen Mitarbeitern, meist Hochschullehrern, bearbeitet, und zwar unter mehr als 17,000 Stichwörtern mit Hunderten von Abbildungen. Wollte man jeden Tag regelmäßig eine halbe Stunde im „Großen Brockhaus" lesen, würde man etwa 11 Jahre zum Studium aller 20 Bände brauchen.

Schauspieler und Schauspielkunst, von Julius Bab. Neue, fünfte, bedeutend erweiterte Auflage, mit 38 ganzseitigen Tafeln. Oesterheld u. Co., Verlag, Berlin. Preis M. 6.50. — Das Buch gibt in biographischen Skizzen und aesthetischen Darstellungen Bildnisse beinahe aller heute wichtigen deutschen Bühnenkünstler, die meist in Berlin ansäßig, aber doch in ganz Deutschland bekannt sind. Die Technik dieser vergleichenden Doppelporträts fördert zugleich vielerlei Erkenntnis über die Bedingungen und Kräfte der Schauspielkunst ans Licht, sodaß man in zwangloser, aber doch ziemlich gründlicher Weise in die Probleme der Bühnenkunst eingeführt wird. Die neue Auflage des Werkes ist um eine ganze Reihe Porträts vermehrt, die uns Künstler vorführen, die während der letzten Jahre wesentlich hervorgetreten sind. So finden sich zu Pallenberg und der Massary, der Durieux und Paul Wegener, Werner Krauß und Kortner, der Bergner und der Dorsch und vielen anderen jetzt auch Forster und Homolka, Lucie Mannheim und Grete Mosheim, Max Gülsdorf und andere neue Schauspielerbildnisse mehr in dem Band. Durch 38 ganzseitige Bilder unterstützt, bietet das Bab'sche Buch eine fesselnde, auch den Laien interessierende Uebersicht über die gegenwärtige deutsche Schauspielkunst.

Theater.

Zürcher Stadttheater. Spielplan vom 30. März bis 1. April. Samstag: „Friederike", Singspiel von Lehar. Ostersonntag: geschlossen. Montag nachm.: „Carmen", Oper von Bizet. Montag abends: „Die Herzogin von Chicago", Operette von E. Kalman.

Zürcher Schauspielhaus. Spielplan vom 30. März bis 1. April. Samstag: „Arm wie eine Kirchenmaus", Lustspiel von L. Fodor. Ostersonntag: geschlossen. Montag nachm.: „Charleys Tante", mit Jazz-Orchester von B. Thomas. Montag abends: „Arm wie eine Kirchenmaus", Lustspiel von L. Fodor.

„Corso"-Theater, Zürich. Täglich abends 8 Uhr, Sonntags auch 3.30 Uhr: „Ein Tag im Paradies", von Ed. Eysler.

Wochen-Kalender.

März/April	1929	Weadar	5689	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I. R. G. Z.
29	Freitag	17	Eingang 6.30	Freitag abends	6.30	6.30
30	Samstag	18	צו פ' פרה	שבת morgens	9.00	7.45
31	Sonntag	19		מנחה	4.00	3.30
1	Montag	20				
2	Dienstag	21				
3	Mittwoch	22		Wochentag: morgens	7.00	6.30
4	Donnerstag	23		abends	6.30	5.55

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	7.35	Endingen und Lengnau	7.35	St. Gallen	7.31
				Genf u. Lausanne	7.43
Luzern	7.35	Basel u. Bern	7.39	Lugano	7.30

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Bar-Mizwoh: Jean, Sohn des Herrn Henri Bloch, Lausanne.

Verlobte: Frl. Dorette Pytel, Genf, mit Herrn Léon Borkowski, Genf. Frl. Elvire Meyer, Lausanne, mit Herrn Jacques Dreyfus, Lausanne. Frl. Adrienne Brunschwig, Basel, mit Herrn Jacques Battagay, Mulhouse.

Gestorben: Herr Oscher Rabinowitz, gest. in Davos, beerdigt in Zürich. Frau Sophie Guggenheim-Dreifuß, 74 Jahre alt, in Zürich. Herr Julius Bloch-Heymann, 75 Jahre alt, in Zürich. Herr Maier Braunschweig, 74 Jahre alt, in Bremgarten. Frau Wwe. Clara Dreyfus-Wixler, in Basel. Herr Jakob Braunschweig, 71 Jahre alt, Solothurn, beerdigt in Bern. Frau Ada Benovici-Mannheim, 29 Jahre alt, in Bern. Frau Marx-Metzger, La Chaux-de-Fonds.

Faire-Part

Dorette Pytel
Léon Borkowski
Fiancés

GENÈVE
Rue des Noirettes 15

GENÈVE
Rue de Fribourg 8

Mars 1929

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.